

berathen wird, an deren Spitze der Obrist Pestel steht, und wo Richard unter den Verschwornen seinen Wohlthäter den Fürsten Andreas und dessen Söhne findet. — Wir übergehen das Weitere, indem wir dem Leser überlassen es in dem Buche selbst aufzusuchen, und weil wir nur zeigen wollten, daß eine Dame den Muth hatte sich an ein Sujet zu wagen, was manchen männlichen Autor, der eigenthümlichen Schwierigkeiten wegen, abgeschreckt haben würde. Mit Vergnügen bezeugen wir, daß wir in dem Romane manchen feinen schönen Zug, manche treffende Bemerkung, vor Allem eine gute Characterschilderung gefunden haben, und daß das Ganze auch Denen, welche Damenromane nicht besonders lieben, nicht uninteressant erscheinen wird. Man möge uns indes nicht mißverstehen, und unter letzterer Aeußerung etwa eine versteckte Andeutung, daß der Roman ein bedeutendes politisches Interesse habe, finden wollen. Dies ist durchaus nicht der Fall; das Wischen Politik ist gänzlich unschuldiger Art, und nur — wie etwa die Vanille dem Kaffee — beigegeben, um den haut gout zu verstärken. So wie jenes Gewürz, verbreitet dieser Beisatz hier einen nach oben steigenden Wohlgeruch, und Niemand, weß Glaubens er auch sey, darf sich deshalb von dem Genuße des, mit großem Geschick servirten Gerichts, abhalten lassen. — Da die poetischen Leistungen der Verfasserin — und wie wir gern hinzufügen, nicht unrühmlich — bekannt sind, so glauben wir nur noch schlüsslich erklären zu müssen, daß der angezeigte Roman hinter keinem der frühern aus ihrer Feder geflossenen, zurücksteht. — Druck und Papier sind ausgezeichnet gut.

Novellen von Josephine von Remekhazy.
3 Theile. Leipzig bei Kollmann. 1837.

Wir sind im Allgemeinen nicht eben auf eine übertriebene Weise für Damenromane eingenommen. Die Frauen kennen in der Regel unser Geschlecht zu wenig, als daß ihnen männliche Charaktere besonders glücken könnten. Entweder stehen ihre Helden ein paar Stufen unter dem Menschen, oder sie legen ihnen eine gute Dosis Engelnatur bei, und machen sie dadurch vollkommen geschlechtlos. Was dagegen die richtige Zeichnung des weiblichen Charakters, das Aufschließen der Tiefen des weiblichen Herzens, die feinsten Nuancirungen socialer Verhältnisse anbelangt, so gestehen wir gern ein, solche ganz besonders in Romanen gefunden zu haben, die der Feder einer Frau entfloßen waren. In letzter Hinsicht sind wir von vorliegenden Novellen auf eine sehr an-

genehme Weise überrascht worden. Eine höchst feine charakteristische Schilderung der Zustände unserer modernen Gesellschaften macht sie ungemein anziehend. Ganz vorzüglich haben wir dies bei der zweiten Novelle des ersten Bändchens „die Inconsequenten“ gefunden. Man glaubt in einem unserer Salons zu seyn, und in eine Fensterbrüstung gedrückt das bunte Treiben rings umher zu beobachten. Wie treffend ist z. B. die Tochter des Hauses, die reiche Erbin Esther Rosensteiner „deren Großvater sich glücklich geschätzt haben würde, wenn er die alten Beinkleider und Cravatten der Verehrer seiner Enkelin zu billigen Preisen hätte erhandeln können“ geschildert, wie charmant ist die Zeichnung des künstlerischen Bierbengels, der sich gleich nach seinem Eintritt zwischen die Damen auf die Ottomane wirft, und ausruft: „Ich hatte sieben Einladungen; an drei Orten war ich, nun aber werd' ich hier bleiben. Ihr Haus hat den Vorzug!“ — Es ist als ob wir den allerliebsten Mann — der aber unterläßt seiner poetischen Ungeschlachtheit die Krone aufzusetzen, da er nicht fragt: ob er sich nicht eine Cigarre anbrennen dürfe? — vor Augen hätten. — Vortrefflich ist das Kabinet des Dichters geschildert, wo der „flaumenbärtige Junge mit der Sprache eines Professors und der Miene eines Ministers“ als Skalde, als Genssenjäger, und noch in vielen andern Trachten — nur leider nicht in der des Hanswursts — abgebildet ist, wo ein ausgestopfter Ara auf einer Stange, und drei Todtenköpfe auf dem Schreibtische zu sehen sind, und wo endlich der poetische Lasse dem Freunde, wie früher der hysterischen Betty Hasper, zu verstehen giebt, die todte Maria mit der exkolettire, sey eigentlich eine Prinzessin gewesen, und er in einer ganz erschrecklichen innern Zerrissenheit befangen. — Wenn wir die gedachte Novelle ganz besonders hervorheben, so geschieht dies darum, weil wir sie so aus dem Leben gegriffen finden, daß wir uns getrauen, zu jedem der darin vorkommenden Bilder ein Original zu finden, indes lassen wir auch gern der Erzählung „der Welt Lauf“ im ersten, „Getrennt und vereint“ und „Rimzi“ im zweiten, so wie den „Fragmenten aus Robert Percys Reisemappe“, im dritten Bändchen, volle Gerechtigkeit widerfahren. Wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß die Novellen der Verfasserin das große Publikum überall gleich ansprechen werden, so sind wir dennoch überzeugt, daß ein gewähltes sie mit dem verdienten Beifall aufnehmen wird. Diesem empfehlen wir sie mit Vergnügen. — Druck und Papier sind sehr gut.